

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT
BDG Sonstige Sprachen und Literaturen

Hethitisch

Literatur

AUFSATZSAMMLUNG

- 12-2** ***Hethitische Literatur*** : Überlieferungsprozesse, Textstrukturen, Ausdrucksformen und Nachwirken ; Akten des Symposiums vom 18. bis 20. Februar 2010 in Bonn / hrsg. von Manfred Hutter und Sylvia Hutter-Braunsar. - Münster : Ugarit-Verlag, 2011. - 311 S. ; 25 cm. - (Alter Orient und Altes Testament ; 391). - ISBN 978-3-86835-063-0 : EUR 72.00
[#2574]

Die hier in alphabetischer Reihenfolge der Autorennamen vorgelegten Druckfassungen der Vorträge lassen sich in verschiedener Weise untergliedern. Die Herausgeber selbst teilen sie in ihrem *Vorwort* (S. 5 - 6) in vier verschiedene Gruppen ein: Beiträge, wo „Fragen von Literaturtheorie und Literaturgattungen [...] im Mittelpunkt“ stehen; solche, „die Motive und sprachliche Ausdrucksformen in anatolischen Texten untersuchen“; solche, wo „Literaturverständnis [...] auch durch den Vergleich von Texten gefördert wird“, und schließlich solche, „die ihr Hauptaugenmerk auf Rekonstruktion und Zusammenstellungen einzelner Texte legen - als Basis für zukünftige literaturwissenschaftliche Analysen dieser Texte“. Als Indogermanistin liegt mir eine andere Unterscheidung der Beiträge näher, nämlich eine in solche, deren Bedeutung im wesentlichen nicht über den Bereich der hethitischen oder jedenfalls anatolischen Philologie (inklusive Mythologie und Religion) hinausgeht, und solche, die auch für die anatolische Sprachwissenschaft und/oder die Literaturen bzw. Sprachen anderer indogermanischer Sprachzweige von Relevanz sind.

Die Beiträge, die m.E. eher in die erste Kategorie fallen und die ich hier geschlossen zuerst erwähne, sind nur leicht in der Überzahl:

Birgit Christiansen plädiert in *Methoden zur Analyse von Texten des Traditionsgutes. Ihre Leistungen und Grenzen* (S. 35 - 45) für eine konsequentere Anwendung der - nach ihrem Urteil im Bereich der biblischen Überlieferung bislang alles in allem durchaus erfolgreichen - „historisch-kritischen Methode“ auch auf dem Gebiet des „hethitischen Schrifttums“.

Carlo Corti, *“Words of the Clay”, “Words of the Water”. Introduction to the Hutuši Magical Ritual* (S. 47 - 62), behandelt ein bislang etwas vernachläss-

sigtes Ritual hattischen Ursprungs, „one of the documents for which we have neither an in-depth study nor a complete critical edition“ (S. 47).

Paola Dardano erörtert in *Erzählte Vergangenheit und kulturelles Gedächtnis im hethitischen Schrifttum. Die so genannte Palastchronik* (S. 63 - 81) einen hethitischen Text, bei dem es sich gerade nicht um eine Chronik, sondern „um eine Sammlung von warnenden Anekdoten“ (S. 75) handelt, „deren Protagonisten Persönlichkeiten des Hofes wie Verwaltungsbeamte oder Abgesandte des Königs in eroberten Städten sind“ (S. 63) und „die sich an dieselben höfischen Beamten wendet, die die Protagonisten der einzelnen Episoden sind“ (S.75); summa summarum stelle sie „eine selbständige Textsorte“ dar, „die die Erziehung der Untertanen zum Ziel hat“ (S. 77).

Manfred Hutter macht in *Sammeltafeln – Zufallsprodukt von Schreibern oder Ausdruck von hethitischem Literaturverständnis?* (S. 115 - 128) wahrscheinlich, daß nicht alle Tafeln, auf denen „zwei oder mehrere hethitische Texte überliefert“ sind (S. 115), über einen Kamm geschoren werden sollten; das Nebeneinander mehrerer verschiedener Texte auf ein und derselben Tafel kann nach Hutter durchaus seinerseits verschiedene Ursachen und Gründe gehabt haben, und eine Untermenge verdankt nach seiner Auffassung „ihre Existenz [...] dem Anliegen, die kollektive Erinnerung an „problematische“ Situationen oder Krisen der hethitischen Geschichte zu bewahren“ (S. 125).

Sylvia Hutter-Braunsars *Vergleichende Untersuchungen zu den Texten über eine aus Zorn verschwundene Gottheit* (S. 129 - 144) verbinden „Die Notzeit- und Heilszeitbeschreibung im Telipinu-Mythos“ (S. 130 - 132) und „Vergleichbare Texte über eine verschwundene Gottheit“ (S. 132 - 140), wobei wir auch bei letzteren ausschließlich im hethitischen Bereich verbleiben; ein Verweis auf entsprechende außerhethitische Traditionen wie z.B. den griechischen Demeter-Kore-Mythos erfolgt nicht.¹

Magdalena Kapelúš, *On different texts of the Hittite royal funerary rituals. CTH 450 reconsidered* (S. 145 - 155) bietet detaillierte Informationen über die einzelnen Textfragmente.

Maria Lepši, „*Und Hattušili nahm uns bei der Hand*“. *Die so genannte Apologie (CTH 81) im Licht moderner Erzähltheorie* (S. 177 - 185), hat zum „Anliegen“, „die ersten Schritte einer möglichen narratologischen Analyse eines hethitischen Textes am Beispiel der Apologie darzustellen und zu illustrieren“ (S. 178).

Michel Mazoyer, *A propos de la mythologie hittite. Innovation et tradition* (S. 187 - 191), behandelt wie zuvor schon der Beitrag von Sylvia Hutter-Braunsar den Telipinu-Mythos.

Zsolt Simon, *Hethitische Topoi in der hieroglyphen-luwischen Historiographie. Bemerkungen zur Frage der Kontinuität* (S. 226 - 243) ist der einzige Beitrag, der sich vorrangig mit einer anderen altanatolischen Sprache als Hethitisch befaßt; laut Fazit (S. 238) „kann man die luwische Historiographie

¹ Vgl. nun etwa **Typologische Analyse hethitischer Mythen** : Schlange und Wettergott / Maria Atterer. - Hamburg : Kovač, 2011. - XVIII, 272 S. ; 21 cm. - (Schriften zur Kulturgeschichte ; 20). - ISBN 978-3-8300-5426-9 : EUR 78.00; hier S. 184 - 186 *Demeter und Kore*.

(und vermutlich das ganze luwische Schrifttum) sowohl formal als auch inhaltlich als Fortsetzung der hethitischen betrachten“, wobei der „Weg der Vermittlung“ aber „schwer zu erfassen“ sei.

Piotr Taracha, *Hittite Rituals as Literary Texts. What do we know about their original editions?* (S. 275 - 283) macht u.a. wahrscheinlich, daß sowohl der hethitische Schreiber des *itkalzi*-Rituals als auch der Schreiber der (der hethitischen Version zugrundeliegenden, aber nur mehr indirekt erschließbaren) ursprünglicheren luwischen Fassung des Ammihatna-Rituals „had considerable difficulties in understanding Hurrian technical terms“, was „further discussions about language skills of scribes working in the multi-ethnic and multi-cultural milieu of second millennium Anatolia“ befördern sollte (S. 282). Der auch mentalitätsgeschichtlich interessante Beitrag von Joan Goodnick Westenholz, *The Transmission and Reception of the Sargonic Sagas in the Hittite World* (S. 285 - 303) - die Autorin erinnert S. 291 daran, daß „the Hittites identified themselves with the Akkadians“ - ist vorbildlich strukturiert und gliedert sich dabei in folgende vier größere Abschnitte: *Formation of the Akkadian Heroic Traditions* (S. 285 - 286), *Transmission of the Traditions to Anatolia* (S. 286 - 291), *Reception of the Traditions by the Hittites* (S. 291 - 293) und *Transformation of the Traditions in the Hittite World* (S. 293 - 298). Auch wenn auf möglicherweise vergleichbare Konstellationen innerhalb anderer altindogermanischer Literaturen explizit nicht eingegangen wird, mag im Hinblick auf die genannten Fragestellungen des Aufsatzes doch etwa auch ein Homerforscher aufhorchen.²

Hat sich schon die Lektüre der beiden zuletzt genannten Arbeiten nicht allein für Spezialisten auf dem Gebiet der hethitischen Philologie empfohlen, so sind die nun im folgenden aufgeführten Beiträge noch viel deutlicher auch etwa für Indogermanisten oder Gräzisten von Interesse:

Silvia Alaura verweist in ihrem Beitrag *Aspekte der Gesten- und Gebärdensprache im „Ullikummi-Lied“* (S. 9 - 24) S. 17 - 18 auch auf das Motiv der „Nahrungsverweigerung“ bei Homer.

Gary Beckman, *Primordial Obstetrics: “The Song of Emergence” (CTH 344)* (S. 25 - 33), gibt gleich zu Beginn (S. 25) seiner Überzeugung Ausdruck, daß die dem hethitischen „Kumarbi Cycle“ und den frühgriechischen Traditionen (insbes. Hesiods *Theogonie*) gemeinsam scheinenden „divine characters and mythological topoi were part of an East Mediterranean cultural koine rather than transmitted to the Hellenes through Anatolia“, und sieht dann S. 29 im Gefolge von Martin L. West in einer aus dem Schädel von

² Vgl. für die vielfach getroffene Annahme einer Überführung älterer äolischer Troia-Traditionen in eine jüngere ionische Epentradition zuletzt **Älter als der Hexameter?** : Schiffskatalog, Troerkatalog und vier Einzelszenen der Ilias / Eva Tichy. - Bremen : Hempen, 2010. - XII, 147 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-934107-78-9 : EUR 28.00, insbes. S. 17 -18. - **The Aeolic component of Homeric diction** / Gregory Nagy. // In: Proceedings of the 22nd Annual UCLA Indo-European Conference, Los Angeles, November 5th and 6th, 2010 / ed. by Stephanie W. Jamison, H. Craig Melchert, Brent Vine with the assistacne of Angelo Mercado. - Bremen : Hempen, 2011. - VI, 271 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-934106-90-1 : EUR 32.00, S. 133 - 179, hier bes. S. 135 - 136.

Kumarbi heraus erfolgenden Geburt verständlicherweise „the template for Athena's birth from the head of Zeus“.

José L. García Ramón, *Idiome in hethitischer Literatur und in griechischer Dichtung. Anatolische bzw. akkadische Lehnübersetzungen oder indogermanische Phraseologie?* (S. 83 - 97) argumentiert methodologisch exakt und völlig überzeugend dahingehend, daß die griechischen Konzepte [WEITE ERDE], [WEITER HIMMEL], [WEITES MEER] und [BREITE SCHULTER] bzw. die diesen zum sprachlichen Ausdruck dienenden griechischen Formeln³ Entsprechungen nicht nur im Akkadischen bzw. im Hethitischen, sondern auch in anderen, nichtanatolischen altindogermanischen Sprachen haben, „für die die Möglichkeit eines akkadischen oder anatolischen Einflusses nicht in Frage kommt“, und daher keineswegs zwingend (wie Martin L. West seinerzeit wollte) „als Lehnübersetzungen aus dem Akkadischen oder aus den indogermanischen oder nicht-indogermanischen Sprachen Anatoliens zu erklären“ sind (S. 95); einen solchen „Einfluss aus dem Osten“ zieht García Ramón hingegen sehr wohl „im Fall der Kollokation [SCHWARZE ERDE]“ (S. 95) in Betracht, da er hier für „die zugrunde liegenden mythologischen Vorstellungen“ im Anschluß an Norbert Oettinger hurritische Herkunft annehmen möchte (S. 92).

Der zunächst etwas verblüffende Haupttitel des Beitrags von Amir Gilan, *Das Huhn, das Ei und die Schlange. Mythos und Ritual im Illuyanka-Text* (S. 99 - 114), erklärt sich alsbald aus dem Umstand, daß der Autor eben nicht nur die nach traditioneller (von ihm schlußendlich S. 110 - 111 bestrittener) Auffassung in das Ritual des *Purulli*-Festes eingebetteten mythischen Illuyanka-Erzählungen⁴ behandelt, sondern zunächst einmal ganz allgemein die Frage nach dem Verhältnis von Mythos und Ritual stellt (S. 101 - 103) und sich dabei sichtlich nicht die insbesondere von Sir James Frazer entwickelte These einer generellen „Abhängigkeit des Mythos vom Ritual“, sondern offenbar vielmehr die folgende Ansicht von Clyde Kluckhohn (veröffentlicht schon im Jahr 1942) zu eigen macht: „The whole question of the Primacy of ceremony and Mythology is as meaningless as all questions of the hen or the egg form.“

Alwin Kloekhorst, *Accentuation and Poetic Meter in Hittite* (S. 157 - 176) versucht noch über jene des grundlegenden Aufsatzes von H. Craig Melchert⁵ hinausgehende Einsichten zu gewinnen. Dabei zieht er rezente eigene Thesen über die (Nicht-)Pleneschreibung von betonten bzw. unbetonten e-Lauten in hethitischen Dokumenten heran (S. 157 - 159), die allerdings

³ Zu [WEITE ERDE] bei Alkaios vgl. auch *Indo-European 'Dichtersprache' in Sappho and Alcaeus* / Marianne C. Naafs-Wilstra. // In: *The Journal of Indo-European studies*. - 15 (1987), S. 273 - 283, hier S. 278.

⁴ Vgl. zu diesem zuletzt passim in der in Anm. 1 genannten Monographie von Maria Atterer.

⁵ *Poetic meter and phrasal stress in Hittite* / H. Craig Melchert. // In: *Mír Curad : studies in honor of Calvert Watkins* / edited by Jay Jasanoff, H. Craig Melchert and Lisi Oliver. - Innsbruck : Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, 1998. - XVIII, 715 S. ; 25 cm. - (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft ; 92). - ISBN 978-3-85124-667-4 : EUR 88.00, S. 483 - 494.

noch sorgfältigster Prüfung bedürfen, so wie das bei Annahmen dieses Autors leider öfters der Fall ist; z.B. hat sich etwa die von Kloekhorst auch hier wieder (im Hinblick auf Pleneschreibungen wie in *e-es-zi* indirekt und implizit) zugrundegelegte Hypothese einer anatolischen Bewahrung von indogermanischem *h₁ im Anlaut nach Ausweis einer höchst gewissenhaften Gegenprüfung durch H. Craig Melchert nicht bewährt.⁶

Jared L. Miller, *Die hethitischen Dienstanweisungen. Zwischen normativer Vorschrift und Traditionsliteratur* (S. 193 - 205), suggeriert offenbar einen schrittweisen Ersatz von älteren unpersönlich formulierten Anweisungen in der 3. Person durch solche in der 2. Person (S. 201).

Elisabeth Rieken, *Fachsprachliche Merkmale in den hethitischen Ritualbeschreibungen* (S. 207 - 216), erwähnt als einschlägige sprachliche Erscheinung unter anderem die noch jung-hethitische Verwendung, d.h. Bewahrung der 3.P.Sg.-Mediopassivformen *parsiya* und *halziya* ohne den sonst üblichen jüngeren Zusatz von *-ri* exklusiv in Ritualbeschreibungen (S. 212).

Ian Rutherford, *Ea and the Beast. The Hittite Text and its relation to the Greek Poetry* (S. 217 - 225), zieht zum Vergleich sowohl Hesiods **Theogonie** (S. 221 -223) als auch Pindars neunte pythische Ode (S. 223) heran; in letzterer stellt sich Apollon, der sonst typischerweise geradeso wie Ea um die Zukunft weiß, anders als Ea in der Episode *Ea and the Beast* allerdings nur zum Schein unwissend.

Zuletzt ist hier noch Karl Strobel, *Die Geschichtsschreibung der Hethiter und frühe griechische Historiographie. Wertungsfragen im Lichte der Anatolisch-Ägäischen Koinē* (S. 245 - 274) zu nennen; der Verfasser behandelt in den Abschnitten *Der Ursprung der griechischen Historiographie* (S. 247 - 250) und dann auch noch *Der anatolisch-ägäische Kulturkontakt* (S. 250 - 253) nicht so sehr Herodot als vielmehr die archaische griechische Epik, wobei er auch sehr problematische Urteile wie etwa „die Ilias das individuelle Werk des dem aiolischen Adel zuzurechnenden Ilias-Dichters“ (S. 251) oder „Die ionische Literatur und Naturspekulation gehören ebenso zur (west-)anatolischen Literatur wie Homer, auch wenn ihr Kontext [...] hellenisiert worden ist“ (S. 253) sowohl auf apodiktische Weise als auch mit überraschend großer Zuversicht äußert.

Ein vorzüglicher *Index*, unterteilt in *Namen und Sachbegriffe* (S. 305 - 307) und *Ausführlich behandelte Texte* (S. 307 - 309), erschließt, und ein Verzeichnis der gebrauchten *Abkürzungen* (S. 309 - 311) beschließt einen Sammelband, der, wie aus dem oben Gesagten wohl schon hinlänglich deutlich geworden ist, keineswegs nur Hethitologen oder andere Orientalisten angeht, sondern eine sorgfältige Lektüre und Rezeption auch durch

⁶ **Spelling of initial /A-/ in hieroglyphic Luwian** / H. Craig Melchert. // In: ipamati kistamati pari tumatimis : Luwian and Hittite studies presented to J. David Hawkins on the occasion of his 70th birthday / Itamar Singer, editor. - Tel Aviv : Emery and Claire Yass Publications in Archaeology, Institute of Archaeology, Tel Aviv University, 2010. - XX, 263 S., Ill., Kt. ; 27 cm. - (Tel Aviv University, Sonia and Marco Nadler Institute of Archaeology, Monograph Series ; 28). - ISBN 978-965-266-026-8 : US\$ 65.00, S. 147 - 158, hier S. 152 - 156.

Vertreter anderer sprachlich und philologisch orientierter Fächer, in Sonderheit durch Indogermanisten und Gräzisten, verdient.

Melanie Malzahn

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz354998110rez-1.pdf>